

Zur pädagogischen Bedeutung von Raum, Raumgestaltung und Raumnutzung am Beispiel von Ganztagschulen

Neues Lernen braucht neue Räume Räumliche Arrangements in der Schule erfahren heute verstärkt Aufmerksamkeit, die Metapher vom *Raum als dem dritten Pädagogen* ist ein gängiger Begriff. Unbestritten scheint, dass sich Raumverhältnisse auf das Wohlbefinden, auf das Verhalten und die Leistungsfähigkeit auswirken. Doch noch immer dominieren auch in neu geplanten Schulen monotone Gänge, graue Wände und kleine Klassenräume ohne Strukturierung. Begleitet wird dies von der aktuellen Entwicklung der Ganztagschule. Schule wird mehr und mehr zum Lern- und Lebensraum, der auch sozialerzieherische Funktionen übernimmt. Ganztagschulkonzepte setzen auf Integration von Gemeinschafts- und Freizeitaktivitäten im erweiterten schulischen Bildungsauftrag, einhergehend mit einem Wandel der pädagogischen Leitideen – von einer neuen Lernkultur wird gesprochen, auch Schulraumgestaltung gewinnt an Bedeutung.

Schule als Lebens- und Erfahrungsraum

Angesichts der wachsenden Aufmerksamkeit, stellt sich die Frage, was aus der Forschung über die Wirkung von Schulräumen bekannt ist. Wo ist die Schnittstelle zwischen schulischem Lernen als pädagogischer Prozess und Schulraum als Teil unserer Lebenswelt? Wenn davon ausgegangen werden kann, dass die pädagogischen Überlegungen immer auch Vorstellungen vom idealen Lern- und Lebensraum beinhalten, müssen sich praktische Konsequenzen für die Schulraumgestaltung von Ganztagschulen formulieren lassen. Zur Beantwortung dieser Fragestellungen stützt sich die Arbeit auf (empirische) Studien und Untersuchungen aus den Gebieten der Pädagogik, Architektur, Humanethologie, Politik, der Umwelt-, Lehr-Lern- und Architekturpsychologie. Praxisbeispiele werden auf Basis eigener Hospitationen, Interviews und der Recherche in literarischen Quellen untersucht.

(Schul-)Raum
Der Raum als komplexer Begriff
Kindlicher Lebensraum u. Raumerleben

Schulraumgestaltung
Schulbaugeschichte u. akt. Bedingungen
Aspekte der Schulraumgestaltung

Ganztagschulen
Rahmenbedingungen und Tendenzen
Zielorientierung und Gestaltungsansätze

Ganztagschulen gestalten
Raumkonzepte und Raumordnung
Ausgewählte Räume u. ihre Gestaltung

„Versuchsfelder“ in der Praxis In erster Linie gehen Privat- und Modellschulen beim Schulhausbau eigene Wege, setzen „neue“ Akzente und liefern interessante Impulse. Es finden sich sowohl Großraumschulen, die in Lernbereiche gegliedert sind (Laborschule Bielefeld), Open Learning Center (Hellerup-Schule, DK), gegliederte Schulen mit einzelnen Lernhäusern (Wartburg-Grundschule, Münster), fraktale Schulgebäude, gestaltet nach dem Raum-im-Raum-Prinzip (Modellschulen Herford) aber auch Altbauten, die durch Umbaumaßnahmen auf veränderte Lernanforderungen adäquat reagieren.

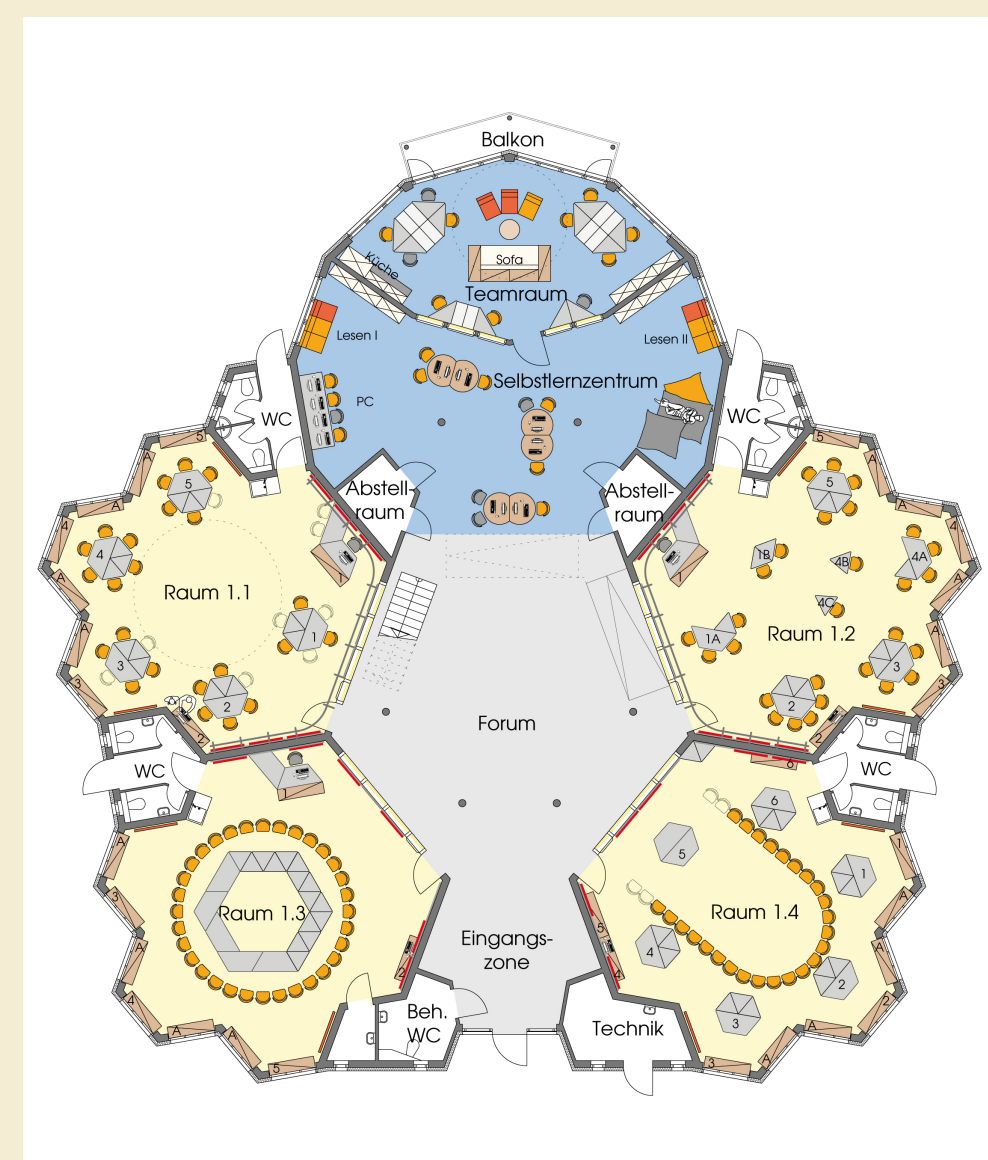


Abb. 1: Herforder Modellprojekt »Raum im Raum«

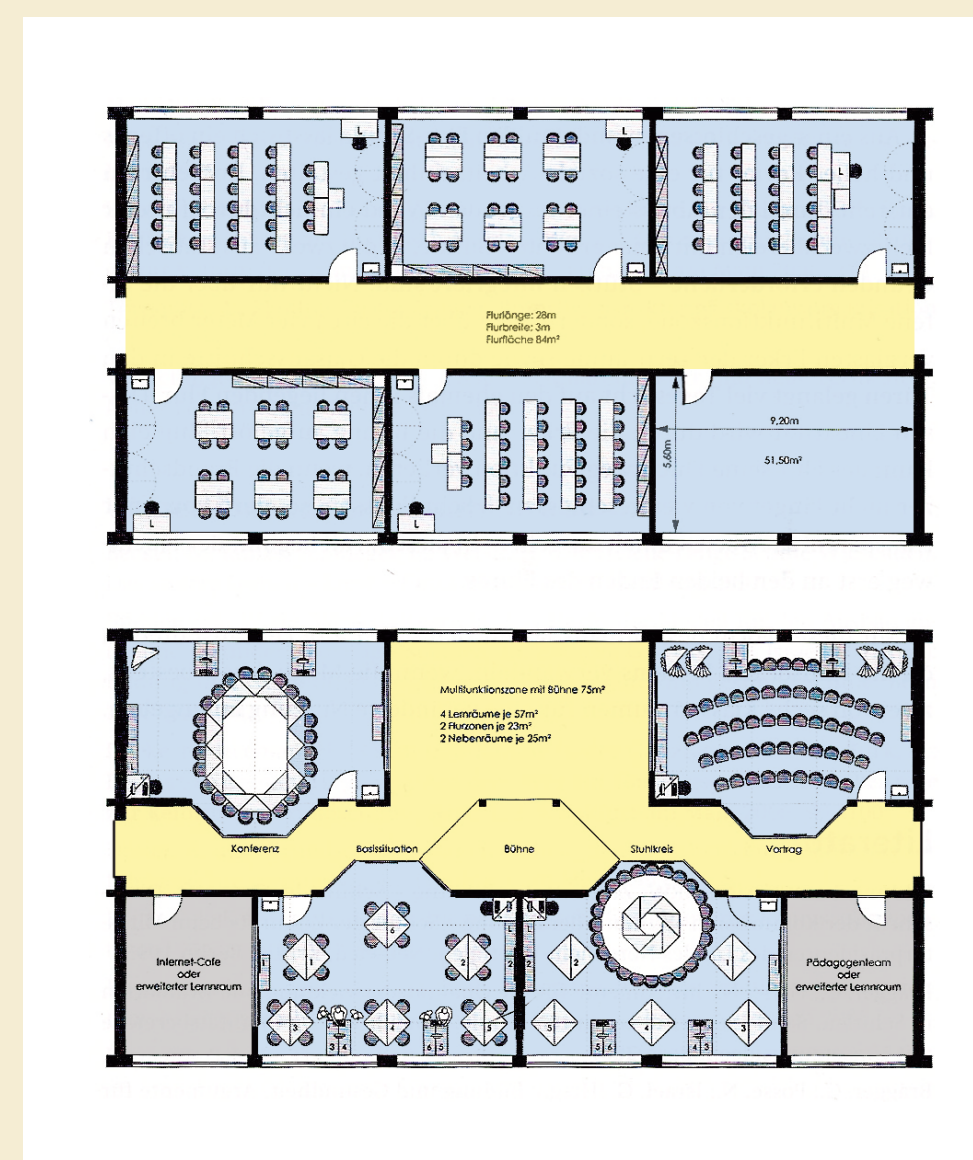


Abb. 3: Herforder Modellprojekt - Altbauumbau



Abb. 2: Herforder Modellprojekt - Lernrevier



Abb. 4: Herforder Modellprojekt - Altbauumbau

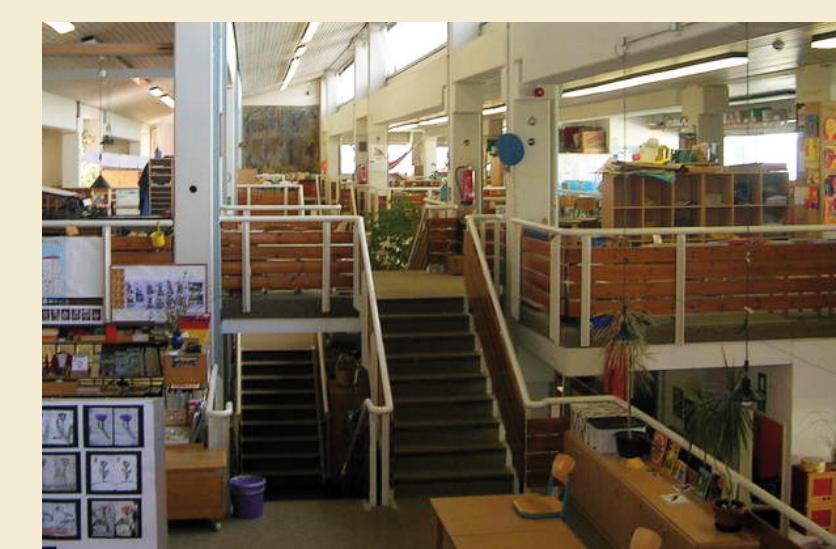


Abb. 5: Laborschule, Bielefeld



Abb. 6: Hellerup-Schule, Kopenhagen
Paravents im Open Learning Center

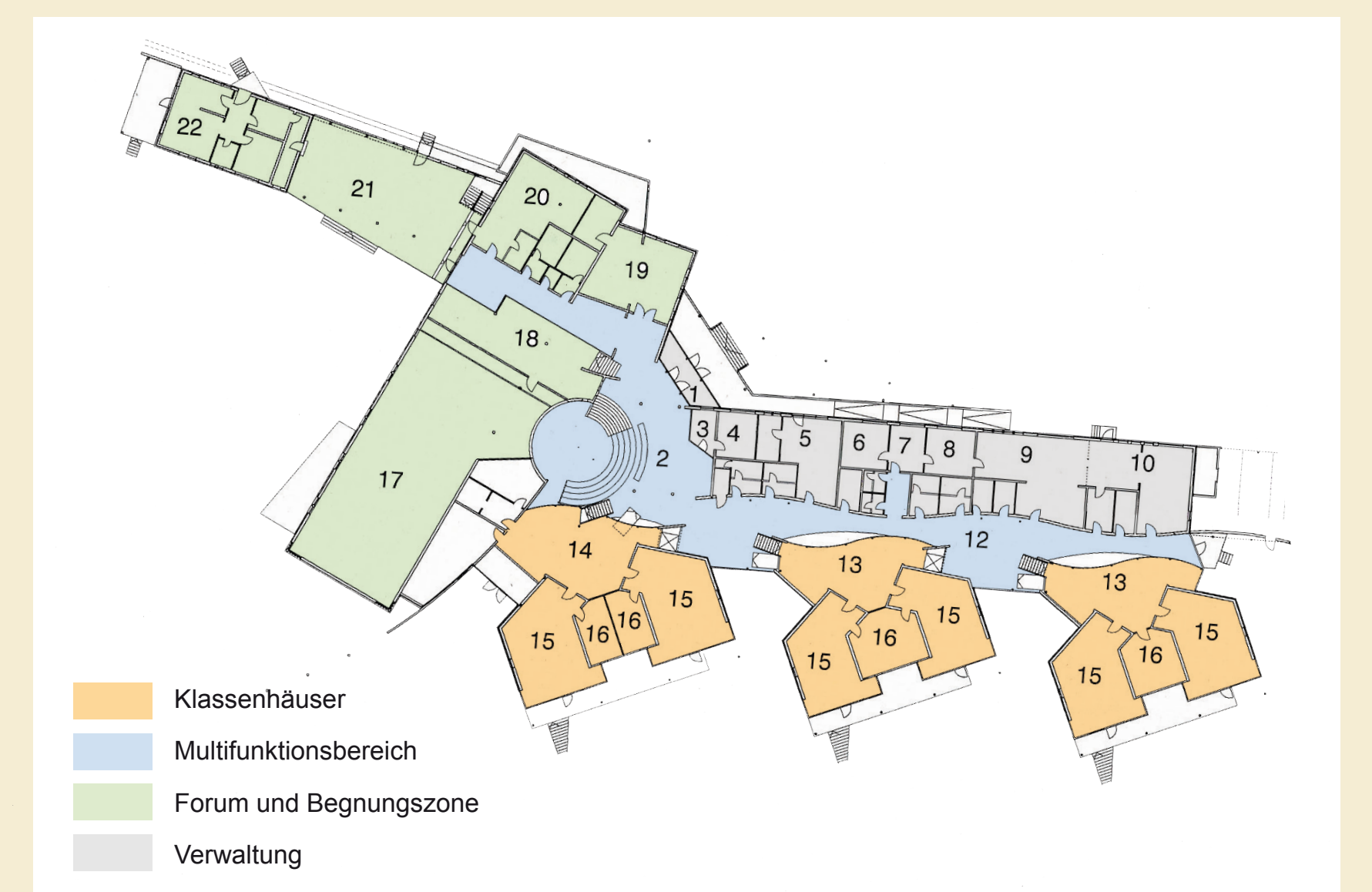


Abb. 7: Wartburg-Grundschule - Grundriss

Anspruch und Wirklichkeit Vor allem an Ganztagschulen sind Defizite an der räumlichen Ausstattung offensichtlich. Gerade in diesem Lebens- und Lernraum muss Schule ganzheitlich als System pädagogischer, sozialer, gesellschaftlicher, räumlicher, ökonomischer und ökologischer Aspekte anerkannt werden. Allzu oft gelingt es nicht, pädagogische Leitideen und das Konzept des ganztägigen Lernens in ein entsprechendes Raumprogramm und eine durchdachte Raumstruktur zu übersetzen. Woran liegt dies, wo bekannt ist, dass Wechselwirkungen zwischen Mensch, Raum und Lernen bestehen? 1. Wenige Forschungsergebnisse: Intentionen pädagogischer Raumgestaltung lassen sich zwar beschreiben, die Rekonstruktion der tatsächlichen Wirkung ist schwierig. 2. Fehlende Qualitätsstandards: Vor dem Hintergrund der Kosteneinsparungen und der Unwissenheit vieler Beteiligten wird beim Schulhausbau allzu oft die Minimallösung gewählt. 3. Distanz zwischen Architektur und Pädagogik: Das neue Schulbaubild orientiert sich oft an dem Trend zur minimalistischen Architektur, die das Kind, seine Bedürfnisse und die pädagogischen Schulkonzepte vernachlässigt.

Ausblick: Ein *demokratischer und partizipativer Schulbau* kann dazu beitragen, dass die Bedürfnisse der Kinder und die pädagogischen Leitideen Richtschnur zukünftiger Schulraumgestaltung werden. Architektur und Pädagogik müssen zusammen spielen, um eben die Synergieeffekte zu produzieren, die für die architektonische als auch pädagogische Gestaltung des Lebens- und Lernraums Schule so wichtig sind.

Bildnachweis: Abb. 1: Fraktale Schule (o.J.), Neubau (<http://www.fraktale-schule.de>) - Abb. 2: Architektenkammer Nordrhein-Westfalen (2007): 'Architektur macht Schule. Erste „Fraktale Schule“ in NRW eingeweiht' (http://www.aknw.de/aktuell/index.htm?modus=aktuelles_detail&id=1600) - Abb. 3: Überarbeitet nach Buddensiek, W. (2010): Flexible Lernraumgestaltung – Am Beispiel von Ganztagschulen, 161. In: Opp, G.; Brosch, A. (2010), 147-164 - Abb. 4: Fraktale Schule (o.J.), Neubau (<http://www.fraktale-schule.de>) - Abb. 5: Laborschule Bielefeld (<http://www.lernraume-aktuell.de/index.php?id=383>) - Abb. 6: Kühn, C. (2011): Neue Räume für die Bildung. In: Lehn, A.; Stuefer, R.: Räume bilden. Wie Schule und Architektur kommunizieren. Wien: Locker, 73-90 - Abb. 7: Überarbeitet nach: Hochbauamt Stadt Münster 1998, 17



Absolventin: Anna Dittert
anna.dittert@gmx.de
Lehramt GHRGe – G (Mathematik, Naturwissenschaften)

Betreuerin: Frau Prof. Dr. Sigrid Luchtenberg